

„Wolfgangflascherl“ der Fürsterzbischöflichen Glashütte St. Gilgen 1701-1825

SG: Die **Fürsterzbischöfliche Glashütte in St. Gilgen**“ erzeugte neben einfachem Gebrauchsglas und Prunkgläsern für den Salzburger Fürsterzbischof auch Pilgerflaschen für Heilwasser, die „**Wolgangiflascherl**“. Die Flaschen sind form-geblasen, ähnlich wie die „Tschutterer“. Diese Flaschen für Schnaps usw. wurden aber als Kugeln geblasen und danach flach gedrückt. Im Unterschied dazu wurden die „Wolgangiflascherl“ in flache Formen geblasen. Auf einer Seite zeigen sie das Bild des Hl. Wolfgang mit seiner Klausen unter dem Arm.

Abb. 2007-3/100
 „Wolgangiflascherl“
 Vorderseite Hl. Wolfgang mit Kirchenmodell auf einer Wolke
 Rückseite Falkensteinkapelle, Hirschpaar und Gämse
 kobalt-blaues, form-geblasenes Glas, H 12,2 cm, B 8,9 cm
 Bodenstein als Windrose und Abriss
 Sammlung Stopfer
 Glashütte Hüttenstein bei St. Gilgen, 18. Jhdt.



Mehr zufällig hat Herr Stopfer erfahren, dass es gerade eine Ausstellung zu dieser Glashütte gab:

Die 1. Salzburger Glashütte in St. Gilgen
Montag, 18. Juni 2007, 14:30 Uhr

„Prof. Robert Wintersteiger - Die 1. Salzburger Glashütte in St. Gilgen - Sonderausstellung“

Eintritt 3,00 Euro

Treffpunkt: Heimatkundliches Museum St. Gilgen –
 Nähe Gemeindeamt und Kirche Parkplatz beim Wirt am Gries (Ostefahrt benutzen!) Einkehr beim Wirt am Gries

Treffpunkt: Heimatkundliches Museum St. Gilgen

Es sollte auch einen Katalog zu dieser Ausstellung geben, der ist aber leider nicht rechtzeitig fertig geworden. Sobald der Katalog erscheint, wird darüber in der PK berichtet werden.

Erst in den letzten Jahren konnten aus der Gegend Gläser der Glashütte St. Gilgen im kleinen Heimatkundlichen Museum St. Gilgen gesammelt werden. Die Glashütte wurde bereits um 1825 stillgelegt. Umso schwieriger ist es, ihre Erzeugnisse nachzuweisen. Außerdem wurde vor allem volkstümliches Glas hergestellt wie in allen umgebenden Glashütten im Süden Österreichs. Da durch die Weltläufte Fürst Wrede ihr letzter Besitzer war, gibt es wenigstens aus den letzten Jahren einige Aufzeichnungen. Merkwürdigerweise wurden bisher offenbar keine Inventare der Hofkammer der Fürsterzbischöfe gefunden.



www.salzkammergut.at/ ...

Die Wallfahrt zu den Wirkungsstätten des Hl. Wolfgang

Gesicherte Quellen berichten über **Wolfgang**, Bischof von Regensburg, der um das Jahr **976** in der Bergwildnis am Falkenstein einige Zeit als **Einsiedler** zubrachte, um den Streitigkeiten zwischen Herzog Heinrich und dem Kaiserhaus zu entgehen. Wolfgang erbaute der Legende nach mit eigenen Händen die erste Kirche am **Abersee** und wurde so zum Gründer und Namensgeber eines der bedeutendsten Pilgerorte des christlichen Abendlandes. Die steinernen Naturheiligtümer aus heidni-

scher Vorzeit entlang der uralten Pilger-Route wurden in die christliche Glaubenswelt übernommen und mit üppigen Legenden umrankt. Aus allen Himmelsrichtungen strömten Wallfahrer herbei, um die geheimnisvollen Kultstätten zu bestaunen, oft in der Hoffnung auf Milderung ihrer Gebrechen oder gar auf ein Wunder.

Heute sprudelt noch immer die vom Heiligen am Falkenstein geschlagene **Quelle mit Heilwasser** gegen Augenkrankheiten. Am „fallenden Berg“, einem Felsen, in dem Wolfgang die Abdrücke seines Hauptes und seiner Hände hinterließ, erhofften sich die Pilger Heilung von Kopfschmerzen. Der „**Durchkriechstein**“ und die **Wunschglocke** in der Falkensteinkirche hatten für die Gläubigen seit eh und je eine magische Anziehungskraft.

Die Verehrung des **Hl. Wolfgang** erreichte im 14. und 15. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Zu dieser Zeit nahmen jährlich Tausende und Abertausende Menschen den beschwerlichen Weg auf sich, um schließlich am Ziel ihrer Reise vor dem alles überstrahlenden Pacheraltar und in der mystischen Wolfgangkapelle für ihr seelisches und körperliches Heil zu beten. Durch den Pilgerstrom kam der Marktflecken **St. Gilgen** am Nordufer des **Wolfgangsees** zu ansehnlichem Wohlstand. Denn schon im Mittelalter sorgte man sich umsichtig aber auch geschäftstüchtig um die willkommenen Gäste. Unterkunft und Verpflegung erhielten sie bei den Benediktiner Mönchen im Pilgerhaus, Votivgaben, religiöse Andenken und das **Wolfgangiflascherl** wurden im Lebzelterhaus feilgeboten.

Nach dem **Niedergang der Wallfahrt** unter **Kaiser Joseph II.**, dem Verblühen der Sommerfrische und dem Aufschwung des Massentourismus gewinnt die Wallfahrt als moderne Suche nach dem Sinn des Lebens wieder an Bedeutung. So ist es nicht verwunderlich, dass auf den alten Spuren bald ein **neuer europäischer Pilgerweg** mit dem bezeichnenden Namen „**Via Nova**“ vom Bayerischen **Metten** nach **St. Wolfgang** am Wolfgangsee viele Menschen auf die Wanderschaft zu sich selbst in Bewegung setzen wird. ...

[www.salzburg.gv.at/ ...](http://www.salzburg.gv.at/)

Heimatkundliches Museum im "Wetzl- oder Einsiedlerhäusl" (erbaut 1655) von Sankt Gilgen am Wolfgangsee

In Sankt Gilgen am Wolfgangsee befindet sich das Heimatkundliche Museum im Wetzlhäusl. Schwerpunkte des Museums sind vor allem die Klöppelspitzenerzeugung ... Glasexponate wie das **Wolfgangiflascherl** der **ältesten Glashütte Salzburgs** sind ebenso zu besichtigen wie die Gedenkstätte rund um die Familie **Mozart** und die Insektensammlung von Nobelpreisträger Karl von Frisch. ...

Das Haus verdankt seine Entstehung der Zeit nach dem 30-jährigen Krieg, als sich in St. Gilgen die Hausindustrie der **Spitzenklöppelei** entwickelte. Die Darstellung rund um die Salzburger Klöppelspitze ist daher ein wichtiger Ausstellungsschwerpunkt in diesem Spitzenkrämerhaus ... Auch nahe Verwandte von Wolfgang Amadeus **Mozart** wohnten in diesem Haus, in dem eine

bemerkenswerte religiöse Sammlung untergebracht ist. **Originalgläser der St. Gilgener Glashütte**, in der auch die berühmten "**Wolfgangiflaschn**" erzeugt wurden, sind hier ausgestellt. Eine originalgetreue Nachbildung kann man im Museum erwerben. ...

„Die Mozarts & St. Gilgen“ Warum sich St. Gilgen stolz das „Mozartdorf am Wolfgangsee“ nennt und über die Beziehungen Wolfgang Amadeus **Mozart** zu St. Gilgen erzählt Ihnen eindrucksvoll Augustin Kloiber. „Des **Fürsterzbischofs Glashütte in St. Gilgen**“ neben einfachen Gebrauchsglas bis zu den Prunkgläsern des Salzburger Fürsterzbischofs ist auch eine Milchglasflasche mit dem Portrait von W. A. Mozart ausgestellt. Die originalgetreue Nachbildung des „**Wolfgangiflascherl**“ ist im Museum erhältlich.

SG: Die „Wolfgangiflascherl“ haben aber nichts mit Wolfgang Amadeus Mozart zu tun!

Das Salzkammergut und der Mondsee

war als Teil der **römischen Provinz „Noricum“** ein Kernland der **Kelten** mit einem großen Anteil römischer Bevölkerung als Soldaten und Bauern. Um **600** begannen die Bayern das Land um den Mondsee zu besiedeln.

Das Benediktinerstift **Kloster Mondsee** wurde **748** durch **Bayernherzog Odilo** gegründet. Nach der Klostertradition kamen die ersten Mönche aus dem Kloster Monte Cassino in Italien.

Bis 1506 gehörte das Mondseeland zum Herzogtum Bayern. Danach ging es in den Besitz der Habsburger über. 1791 wurde das Kloster unter Kaiser Leopold II. aufgehoben. **1810 erhielt der bayerische Feldmarschall Carl Philipp von Wrede von Kaiser Napoléon I. das aufgelassene Kloster Mondsee** (neben Suben - Gemeinde in Oberösterreich im Bezirk Schärding und Gleink - am nördlichen Rand der Stadt Steyr gelegenes Benediktinerkloster Gleink) als Schloss mit eigener Herrschaft. Wrede blieb auch nach der Rückgabe des Gebiets an Österreich Besitzer und förderte das Gebiet nach Kräften (Straßenbau, Beginn der Erzeugung des „Mondseer Käse“...). 1867 beginnt der Fremdenverkehr in Mondsee, die erste Dampfschiffahrt startet 1872. 1891 erfolgte der Anschluss an die Salzkammergut-Lokalbahn.

Carl Philipp von Wrede (seit 1814 Fürst von Wrede; geb. 1767 in Heidelberg; gest. 1838 in Ellingen) war bayerischer Generalfeldmarschall und Diplomat. Die militärische Karriere des Sohns eines bürgerlichen kurpfälzischen Beamten begann im Jahr 1792, schon im Mai 1800 wurde er außer der Reihe Generalmajor. 1805 im Dritten Koalitionskrieg an der Seite Frankreichs erhielt er den Oberbefehl über die bayerischen Truppen. Bei den Kämpfen in Tirol und dem Marsch der Grande Armée nach Russland zeichnete er sich als Heerführer aus und wurde **1810** von Kaiser Napoléon I. mit der **Herrschaft Mondsee** belohnt. Kurz vor der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 wechselte das Königreich Bayern nicht zuletzt auf Betreiben Wredes die Seiten. In der daraufhin geführten Schlacht bei Hanau, dem letzten Sieg von Kaiser Napoléon I., unterlag Wrede dem Kaiser und wurde durch einen Schuss in den Unterleib

schwer verwundet. Im selben Jahr wurde er zum Feldmarschall und zum Fürsten erhoben.

Abb. 2007-3/101
Carl Philipp von Wrede (1767-1838)
Generalfeldmarschall und Diplomat in Bayern
aus Wikipedia



Wrede vertrat Bayern beim Wiener Kongress. Bis zu seinem Lebensende blieb er Oberkommandierender der bayerischen Armee. Wrede profilierte sich nach 1815 politisch als Vertreter eines konservativen Monarchismus. Als langjähriger Präsident in der Ersten Kammer des bayerischen Parlaments und als Minister ohne Geschäftsbereich unter König Ludwig I. war Wrede Gegenspieler der liberalen Abgeordneten der Zweiten Kammer. Nach dem Hambacher Fest kommandierte Wrede ein 8.000 Mann starkes Armeekorps, das "Ruhe und Ordnung" in der Pfalz wiederherstellen sollte. Wrede erhielt am 24. Mai 1815 Ellingen als Thron- und Mannlehen unter bayerischer Hoheit, wo er am 12. Dezember **1838** starb.

Mit dem **Reichsdeputationshauptschluss 1803** in Regensburg erlosch **die weltliche Herrschaft der Erzbischöfe von Salzburg**. **1803** kam Salzburg als säkularisiertes Kurfürstentum vereint mit Freising und Passau an den Großherzog Ferdinand III. von Toskana und erhielt sogar die Kurwürde; **1805** wurde es zusammen mit Berchtesgaden dem neuen Kaiserreich Österreich zugeschlagen; **1810** wurde es wieder Teil von Bayern. Nach dem Wiener Kongress fiel Salzburg **1816** ohne Berchtesgaden und den westlichen Flachgau (Rupertwinkel) wieder an Österreich als Teil Oberösterreichs. **1850** wurde Salzburg, bis dahin von Linz aus verwaltet, ein selbstständiges österreichisches Kronland im Rang eines Herzogtums und erhielt eine Statthalterei.

Ab 1803 waren die Salzburger Fürsterzbischöfe nicht mehr Landesherren. Dem kurzen Zwischenspiel des Kurfürstentums Salzburg folgte der Anschluss an Österreich sowie französische und bayerische Besetzung. **1816** kam der Großteil des Staatsgebiets endgültig zu Österreich, der sog. Rupertwinkel verblieb jedoch beim Königreich Bayern. 1818 wurde das Bistum Chiemsee aufgehoben und die Erzdiözese erhielt ihre heutige Ausdehnung. Mit dem Untergang der Doppel-

monarchie Österreich-Ungarn und der Ausrufung der Republik Deutschösterreich legten die Erzbischöfe 1918 den Titel Fürsterzbischof ab.

Abb. 2007-3/102
Carl Philipp von Wrede (1767-1838)
Generalfeldmarschall und Diplomat in Bayern
aus Wikipedia



Die Fürsterzbischöfe in Salzburg:

Guidobald Graf von Thun u. Hohenstein 1654–1668
Gründer der Kristallmühle in Salzburg

Maximilian Gandolph Graf von Kuenburg 1668–1687

Johann Ernst Graf von Thun u. Hohenst. 1687–1709
Gründer der Glashütte Aich in St. Gilgen

Franz Anton Graf von Harrach 1709–1727

Leopold Anton E. Freiherr von Firmian 1727–1744

Verkauf der Glashütte Aich in St. Gilgen

Jakob Ernst von Liechtenstein-Kastelkorn 1745–1747

Andreas Jakob Graf von Dietrichstein 1747–1753

Sigismund III. Chr. Graf von Schrattenbach 1753–1771

Hieronymus Franz de P. J. von Colloredo 1772–1812

Fürst Wrede übernimmt die Herrschaft Mondsee

Salzburg wird säkularisiert 1803

Sigmund Chr. Graf von Zeil und Trauchburg, Administrator 1812–1814

Leopold M. Graf von Firmian, Administrator 1816–1822

Johann Ernst Graf von Thun und Hohenstein (geb. 1643 in Graz, gest. 1709 in Salzburg) war Fürsterzbischof von Salzburg von 1687 bis 1709. Er wurde 1679

zum Bischof von Seckau gewählt, **1687** folgte die Wahl zum **Erzbischof von Salzburg**. Er baute Salzburg zu einer prachtvollen Barockstadt aus. Von Johann Bernhard Fischer von Erlach ließ er die Kollegien-, Ursulinenkirche und Dreifaltigkeitskirche sowie Schloss Klessheim bauen. Neben zahlreichen kleineren Bauten kaufte er das Salzburger Glockenspiel und errichtete die Domorgel. Außerdem legte er den Grundstein für den Bau des heutigen Landeskrankenhauses. Um seine absolute Macht zu erhalten, war er nicht zimperlich in der Wahl seiner Mittel. Während jahrelanger Kompetenzstreitigkeiten mit dem Domkapitel letztlich entschieden durch Papst Innozenz XII. behauptete er sich gegenüber den Domherren und festigte seinen Einfluss. Um diesen Einfluss auch in Zukunft zu sichern, setzte er gegen den Willen des Domkapitels **1705 Franz Anton Graf von Harrach** als Koadjutor ein, dieser wurde nach seinem Tod dann auch sein Nachfolger. In seinen Ländern wurde der Protestantismus mit großer Härte verfolgt. Einen menschlicheren Eindruck hinterließ Erzbischof Johann Ernst im Umgang mit den Anführern des bayerischen Volksaufstandes. Während die Verfahren von der kaiserlichen Administration in Bayern durchgeführt wurden, hat er sich bei Kaiser Joseph I. für Bürgermeister Franz Dürnhardt und den Kupferschmied Andreas Thanner von Braunau am Inn mit Erfolg eingesetzt. Johann Georg Meindl hat er sogar in seine Leibgarde aufgenommen.

Abb. 2007-3/103

Johann Ernst Graf von Thun und Hohenstein (1643-1709)
Fürsterzbischof von Salzburg, reg. 1687-1709
aus Wikipedia



Johann Ernst Graf von Thun und Hohenstein gründet und betreibt ab 1701 die Glashütte Aich in St. Gilgen.

Franz Anton Fürst von Harrach (geb. 1665 in Madrid; gest. 1727 in Salzburg) war Bischof von Wien und Erzbischof von Salzburg. Er war der Sohn des kaiserlichen Obersthofmeisters Ferdinand Bonaventura Graf von Harrach und der Johanna Theresia Gräfin von Lamberg. 1685 wurde er Domherr in Passau, 1687 Kanoniker in Salzburg und 1692 dort Domdechant. Kaiser Leopold I. ernannte ihn im Juli 1701 zum Koadjutor von

Wien. Als Fürstbischof Ernest Graf von Trautson 1702 starb, wurde er dessen Nachfolger. 1705 wurde er zum Koadjutor des Erzbischofs von Salzburg, **Johann Ernst Graf von Thun**, ernannt und im April 1706 vom Papst bestätigt. Nach dem Ableben Thuns wurde er **1709** regierender Erzbischof. Er war wohlätig und leutselig, liebte den Prunk und ließ in Salzburg das **Schloss Mirabell** erneuern und die Residenz von 1710 bis 1711 renovieren.

Franz Anton Fürst von Harrach betrieb die Glashütte Aich in St. Gilgen bis 1727.

Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde in **Harrach** in Nordböhmen die erste Glashütte gegründet. **1754** wurde sie vom **Grafen Harrach erworben**. Die Existenz der Gemeinde Harrachsdorf ist seit dem 17. Jahrhundert dokumentiert. Im Jahre **1712** erhielt Elias Müller aus Seifenbach durch **Aloys Thomas Raimund Graf Harrach** das Privileg zur Errichtung einer Glashütte im Neuen Wald, um die eine Siedlung entstand, die zunächst den Namen Grünwald, später Neuwald und ab **1863 Neuwelt** trug.

Leopold Anton E. Freiherr von Firmian verkaufte ??? die Glashütte Aich in St. Gilgen

Hieronimus Franz de Paula Josef Graf von Colloredo (geb. 1732 in Wien; gest. 1812 ebenda) war ab 1762 Bischof von Gurk und zwischen 1772 und **1803 der letzte regierende Fürsterzbischof von Salzburg**. ... Im Jahr 1800 musste Colloredo vor dem anrückenden Franzosenheer erst nach Brünn [Brno] und dann nach Wien flüchten. **1803 wurde das Fürsterzbistum säkularisiert**, der im Wiener Exil lebende Erzbischof verzichtete auf alle weltlichen Herrschaftsansprüche. Als Erzbischof von Salzburg blieb Colloredo bis zu seinem Tod aber geistliches Oberhaupt der Erzdiözese.

Das Kloster Mondsee

SG: Zwischen dem Bistum Salzburg (gegründet 739) und dem Kloster Mondsee (gegründet 748, Erzbistum 798) gab es eine starke Konkurrenz - vor allem auch um die Pilger und die damit verbundenen Einkünfte. St. Gilgen und die Wolfgangskapelle lag an der Grenze der beiden Herrschaftsbereiche.

Der **Abersee**, wie der **Wolfgangsee** ursprünglich hieß, wurde zum ersten Mal **790** von Bischof Arno, erster Bischof ab 785, im Güterverzeichnis „Notitia Arnonis“ als „Abriani Lacus“ erwähnt. Das Aberseegebiet samt Jagd- und Fischereirechten war durch eine **Schenkung des Bayernherzogs Odilo an den Salzburger Bischof** gekommen - das Kloster Mondsee machte Herzog Odilo 748 selbständig. Die Kultivierung wurde unter Anleitung von Mönchen durch bayerische Siedler durchgeführt und war in den Talfluren schon im 13. Jhd. abgeschlossen. Die Christianisierung ging sowohl vom 696 gegründeten **Stift St. Peter in Salzburg** als auch vom **748 gegründeten Kloster Mondsee** aus. Diese Konkurrenzsituation führte häufig zu Streitigkeiten über bestehende Grenzen und Rechte.

Die erste Kirche wurde um **1300** erbaut und dem **Hl. Ägydus** geweiht. Nach dem Ortspatron erhielt das bisher Oberdrum genannte, nur 8-10 Häuser umfassende

Dorf den Namen **St. Gilgen**. Um **1400** wurde Hüttenstein Sitz eines eigenen Pflegegerichtes, das die heutigen Gemeinden St. Gilgen und Strobl am Wolfgangsee sowie Fuschl am See verwaltete. Das Pflegegericht wurde um **1600** nach St. Gilgen verlegt. 1719-1720 ließ der Pfleger Wolfgang Niklas Pertl das neue Gerichtsgebäude erbauen. Hier wurde am 25. Dez. 1720 seine Tochter Anna Maria Walburga geboren, die Mutter von Wolfgang Amadeus Mozart [die „Wolfgangi-Flascherl haben nichts mit WAM zu tun!]. Unter Pfleger Franz Anton Berchtold von Sonnenburg, dem Gemahl von Mozarts Schwester Nannerl, wurde die Pfarrkirche 1767-1769 gänzlich umgestaltet.

Bis **1600** blieb St. Gilgen ein kleines Fischer- und Bauerndorf. In der ersten Hälfte des 17. Jhdts. nahm es einen bescheidenen Aufschwung durch die Spitzenklöppelei und die Aberseer Schüsseldrechserei. **1701** wurde unter **Johann Ernst Graf Thun** die **Glashütte in Aich** gegründet. Die einzige Glasfabrik des Erzbistums wurde um **1820 aufgelassen**. Von großer Bedeutung war die Schifffahrt, zumal zahlreiche Wallfahrer in den Pilgerort St. Wolfgang hinüber zu führen waren, außerdem erfolgte der Eisentransport von der Eisenniederlage in Strobl nach St. Gilgen mehr als 300 Jahre lang über den See. 1873 nahm die Dampfschifffahrt ihren Betrieb auf. In den 1880-er Jahren entdeckten Wiener Ärzte und Industrielle St. Gilgen als Sommerfrische und ließen sich schöne Villen am See errichten. Mit der verkehrstechnischen Erschließung durch die 1893 fertig gestellte Salzkammergut-Lokalbahn vollzog sich dann der endgültige Wandel zum Tourismusort.

<http://www.diekelten.at/falkenstein.htm>:

Der **Wallfahrtsort Falkenstein** über dem Aber- oder Wolfgangsee bei St. Gilgen ist Musterbeispiel einer **prähistorischen Wallfahrtsstätte**, die seit dem Mittelalter durch eine beispielhafte PR-Initiative des damaligen **Klosters Mondsee** dem dortigen „Haus-Heiligen“ **St. Wolfgang** zugeschrieben wurde. Dieser Falkenstein hatte (wie sich aus verschiedenen Indizien rekonstruieren lässt) bereits vor Jahrtausenden eine weit überregionale kultische Bedeutung, und wir finden dort heute noch all das „Inventar“. [...] Auf die steinzeitlichen Ursprünge weist insbesondere der zentrale Kultstein, der im 17. Jahrhundert mit der heute noch existierenden „Falkensteinkapelle“ umbaut wurde. Der gespaltene Stein hinter der kirchlichen Fassade ist ein typischer heiliger „Schliefsstein“, Mittelpunkt eines uralten Geburts- und Fruchtbarkeits-Kultes. Frauen, die noch keine Kinder geboren hatten, oder Schwangere, die sich eine klaglose Geburt erbat, schlüpfen bis vor kurzer Zeit durch den beziehungsvollen Spalt, um von der göttlichen Bergmutter Hilfe zu erhalten.

Nahebei, ebenfalls von einer Kapelle eingeschlossen, entspringt eine (zum „**Augenbründl**“ deklassierte) Heilige „Quelle der Inspiration“ aus dem Schoß von Urmutter Erde. Und auf dem Weg nach St. Wolfgang umschließen einige Kapellen sogenannte Spursteine, deren „heidnische“ Berührungsmagie schon Jahrtausende Menschen angezogen hatte, bevor die geschäftstüchtigen Mönche des Klosters Mondsee im späten Mittelalter

auf die Idee gekommen waren, quellendes Wasser und magische Steine zum eigenen Nutzen einem ihrer ehemaligen „Chefs“, dem **Bischof Wolfgang von Regensburg** (972 – 994), zuzuschreiben.

Abb. 2007-3/104

Falkenstein bei St. Gilgen

Röm.-Kath. Wallfahrtskirche Zu Unserer Lieben Frau & St. Wolfgang (erbaut 1626)

vor dem neolithischen Kultplatz, der Felshöhle mit dem Schliefsstein, der einen „keltischen“ Wallfahrtsort ausmachte aus www.diekelten.at/falkenstein.htm



Die cleveren Mönche dichteten dem Bischof, der 976 in das Regensburger Eigenkloster Mondsee floh, weil ihm das politische Pflaster in Regensburg selbst zu heiß geworden war, einen völlig unwahrscheinlichen Einsiedler-Aufenthalt auf dem Falkenstein an, den sie noch mit besitz ergreifenden Beilwurf-Geschichten ausschmückten. Und zur Komplettierung schufen sie sich munter ein paar passend gefälschte „Urkunden“ aus der kloster-eigenen Schreibwerkstatt. Wozu das Ganze? Das Stift Mondsee wollte den Salzburger Erzbischöfen die wald-, wild- und fischreiche Gegend um den Abersee abjagen, der heute unter dem Namen Wolfgangsee bekannt ist.

Da der Falkenstein aber doch auf salzburgischem Gebiet liegt, legten sich die mittelalterlichen Stiftsherren schließlich unten in „ihrem“ zu **St. Wolfgang** ausgebautem Stützpunkt ein eigenes **Heilbründl** an, das bequem neben der Kirche lag, und verkauften das „heilige“ Wasser von dort, abgefüllt in eigene „**Wolfgangi-Flascherl**“, zu Apotheker-Preisen und als (nicht billige) „Draufgab“, bekam der gläubige Pilger auch noch kleine Wolfgangihackerl als christliche Amulette. Das Geschäft mit der umgepolten Wallfahrt war tatsächlich so gewinnbringend, dass die Brüder von Mondsee mit ihren frommen Einnahmen u.a. ihre Stiftskirche in Mondsee und dazu auch noch die neue **Wallfahrtskirche in St. Wolfgang** derart prunkvoll ausbauen konnten, dass diese mit ihren überragenden Kunstschatzen [hochgotischer Altar von Michael Pacher;] noch heute von jenem sagenhaften Reichtum zeugen, der durch die sehr späte Okkupation einer bis dahin „heidnischen“ Wallfahrt noch immer zu erzielen war.

Selbst der Schutzpatron der nahen Gemeindepfarrkirche von **St. Gilgen**, der **Hl. Ägydius** oder Gilg, weist bis heute darauf hin, worum es auf und unter dem Falkenstein bei der Wallfahrerei seit Urzeiten vor allem ging, um das Geheimnis des Lebens und der (Wieder-) Geburt. Ägydius ist, wie wir bei seiner „Heiligengestalt“

ausführen, katholischer **Nothelfer gegen Unfruchtbarkeit und für Kindersegen**, „getaufter“ Nachfahr bzw. „Ersatz“ des keltischen Heros Cernunnos, den seine Muttergöttin jährlich zu Imbolc per Coitus (Heiliger Hochzeit) in seine Sommergestalt Esus verwandelte.

Abb. 2007-3/105
St. Gilgen am Abersee um 1837
die Glashütte Aich wurde um 1820-1825 aufgelassen
aus www.gemgilgen.at



<http://www.gemgilgen.at> / Wikipedia:

Der Ort St. Wolfgang im Salzkammergut verdankt seinen Namen dem **Hl. Wolfgang**, der um **976** als Bischof von Regensburg in seinem Eigenkloster Mondsee Zuflucht suchte. Das Kloster war 748 n. Chr. von Odilo, dem Bayernherzog aus dem Geschlecht der Agilolfinger, gegründet worden. In vielen Legenden (**Beilwurf** und **Quellwunder am Falkenstein**) sind der eigenhändige Bau der ersten kleinen Kirche am Abersee und die damit verbundenen Wunderheilungen erwähnt.

Nach der **Heiligsprechung Wolfgangs 1052** trugen zahlreiche Wundertaten und Heilungen wesentlich zur Verbreitung und Bedeutung der Volksfrömmigkeit und

des Wolfgang-Kultes bei. Das Stift Mondsee als Eigentümer dieser Region stellte sich in den Dienst der Bekanntmachung und Verbreitung dieses Ritus in und um St. Wolfgang. Ein erster romanischer Kirchenbau wurde 1183 von Papst Lucius III. bestätigt. Für das Jahr **1291** gibt es urkundliche Berichte von Wallfahrten zum "Kirchlein im Wolfgangland". **1314** bis 1318 errichtete man ein großes Pilgerhaus, das im 15. Jahrhundert prächtig ausgebaut wurde, da die vielen Gläubigen aus verschiedenen Ländern darin nicht mehr genug Platz fanden. Unter den Äbten Simon Reuchlin, Benedikt Eck und Wolfgang Haberls, der **1515** den kunsthistorisch bedeutenden **Pilgerbrunnen** vor der Kirche aufstellte, erfuhr St. Wolfgang einen rege Bautätigkeit.

Das Gotteshaus gewann durch die Jahrhunderte vor allem durch seine Einrichtung an Bedeutung. Der mächtige, **1481** fertiggestellte Flügelaltar **Michael Pachers**, der prachtvolle Barockaltar von Thomas Schwanthaler 1676 mit den Reliquien des Hl. Wolfgang, sowie der Schmerzensmann und die Kanzel des großen Barockbildhauer Meinrad Guggenbichler 1706 machen die Pilgerkirche zu einem **außergewöhnlichen Kunstobjekt**.

Der **Höhepunkt der Wallfahrten** war im 15. und 16. Jahrhundert erreicht, was sich auch im Kunstschaffen ausdrückte. St. Wolfgang war nach Rom, Aachen und Einsiedeln die viertgrößte Pilgerstätte seiner Zeit. 1506 erwarb Kaiser Maximilian I. das Mondseeland und 1567 verlieh Kaiser Maximilian II. dem Ort das Marktrecht mit Wappen.

Im Zuge der Gegenreformation wurde die Wallfahrt noch einmal neu belebt. Doch die Bedeutung des Wallfahrtsortes wurde durch die Reformen des Kaisers Joseph II. stark eingeschränkt; 1791 wurde das Kloster Mondsee ganz aufgelöst.

Neues Aufleben und einen großer Aufschwung für St. Wolfgang brachte die nahe gelegene sommerliche **Kaiserresidenz in Bad Ischl** (1829 bis 1916).

Siehe auch:

PK 2007-3 Stopfer, „Wolfgangiflascherl“ - Pilgerflaschen aus der Glashütte St. Gilgen, 1730/1740